

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hinzü Bestellsgehalt 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Ausdrückliche 10 Pf., die klei-
nspaltige Garmondzelle.
Restanten 15 Pf. die
Pfeitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 241.

Montag, den 14. Oktober 1912.

29. Jahrg.

Die Ereignisse am Balkan. Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 10. Okt. Heute früh fand ein heftiger, drei Stunden dauernder Kampf bei Berana und Afawa zwischen Türken und Montenegrinern statt, die bedeutende Verluste hatten. Nachmittags drangen die türkischen Truppen in montenegrinisches Gebiet ein und schlossen Morawa ein. Die Bulgaren griffen die türkischen Blockhäuser von Sogandisch an, wurden aber mit Verlusten zurückgeworfen.

Podgorica, 10. Okt. (Amtliche Meldung.) Der Kommandant der bei Duleigno operierenden Truppen, General Martinowitsch, meldet, daß die Montenegriner den Kosanofluß überschritten und die ersten Palas (türkische Blockhäuser) an der Landesgrenze gegenüber dem stark besetzten Berg Tarabosch genommen hätten. Die Befestigung Detschitsch ist heute Vormittag gefallen. Die Montenegriner eroberten vier Geschütze. Der türkische Kommandant hat sich mit seiner Mannschaft ergeben. Den ganzen Tag dauerte die Schlacht vor der Stadt Luzzi an, welche heute von dem gelassenen Detschitsch aus von den Montenegrinern besetzt wird. Der erste Sieg wurde im montenegrinischen Lager mit ungeheurer Jubel aufgenommen. König Nikolaus verfolgte den ganzen Tag über den Gang des Kampfes von verschiedenen Positionen der Linie von Podgorica bis zum Sturatsch. König Nikolaus hat von allen Seiten Begrüßungstelegramme erhalten, so aus England, Bulgarien und Serbien. Aus Petersburg trafen vom slavischen Komitee Geldmittel und Sanitätsmaterialien ein.

Podgorica, 11. Okt. Amtliche montenegrinische Meldung. Die Montenegriner nahmen gestern Abend die türkische Befestigung von Schiponak, zwischen Detschitsch und der Stadt Luzzi, im Sturm. Sie beherrschten vollständig diese Stadt. Die beiden Gegner gaben große Beweise von Heldenmut. Bei den Montenegrinern herrscht feindliche Stimmung wegen der beiden glänzenden Siege von Detschitsch und Schiponak. Die Majsijoren kämpften an ihrer Spitze mit viel Aufopferung. Spät am Abend empfing der König in seinem Hauptquartier den türkischen Kommandanten von Detschitsch, der mit seinen Soldaten nach Podgorica gebracht wurde.

Wien, 11. Okt. Wie der hiesige Korrespondent des Berliner Tageblattes erfährt, haben die Monteneg-

rier bei Podgorica gestern eine Niederlage erlitten, nachdem ihre Artillerie die gesamte Munition verschossen hätte. Die Nachricht wurde bei einem Souper, das Finanzminister Wilinski den Delegierten gab, lebhaft besprochen. Einige hohe Militärs erklärten, daß auch sie die Meldung erhalten hätten.

Podgorica, 12. Okt. Die Schlacht wurde heute früh fortgesetzt. Die südliche montenegrinische Armee unter General Martinowitsch nahm die stark besetzten türkischen Stellungen bei Tarabosch und Koghame. Die Spitäler in Luzzi sind überfüllt. Kronprinz Danilo hat selbst einen schwerverwundeten Soldaten ins Spital geschleppt. 6000 Majsijoren kämpften im Rücken der Türken.

Kämpfe mit Bulgaren und Griechen.

Konstantinopel, 11. Okt. Nach Mitteilungen des Kriegsministeriums wiesen die türkischen Truppen die Angriffe der Bulgaren auf das Blockhaus Soghondschal Banik im Bezirk Dossad zurück. Die Bulgaren verstärkten ihre Stellungen bei Meddonitepe und Nadihourda im Bezirk Tarrach. Die Türken ergreifen entsprechende Maßnahmen. — In der Nacht zum 8. d. M. griffen die Griechen die türkische Stellung bei Louparingha im Bezirk Dhisfata an. Nachrichten über den Ausgang des Gefechtes fehlen.

Saloniki, 11. Okt. In der Gegend von Gewogeli, Yenidjeh und Wardar bemühen sich Agitatoren des bulgarischen Komitees, die Bevölkerung zum Aufstand zu bewegen. Falls diese innerhalb drei Tagen dem Auftrage nicht nachkommen, werde man sie des Verrates beschuldigen und mit Brand und Mord heimsuchen. Die geängstigte Bevölkerung ersuchte die Behörde um Schutz, worauf energische Streifen angeordnet wurden, um die bulgarischen Banden zu vertreiben. Die bulgarische Bevölkerung verhält sich überall ruhig. Von der bulgarischen Grenze wird kein weiterer Zwischenfall gemeldet. Die Bulgaren räumten die Blockhäuser bei Karatepe.

Sofia, 11. Okt. Die Gerüchte über schwere Ausschreitungen von Mohamedanern gegen die bulgarische Bevölkerung in Mazedonien sollen heute teilweise bestätigt worden sein. Die Bulgaren seien an vielen Orten hingerichtet worden und fliehen massenhaft ins Gebirge.

Die Balkanstaaten wollen den Krieg!

Sofia, 11. Okt. Die Entgegnung auf die Note

der Vermittlungsmächte dürfte auch heute nicht, sondern wahrscheinlich erst Sonntag übergeben werden. Sie dürfte so gehalten sein, daß sie zu weiteren Diskussionen keinen Anlaß gibt. — Diese Meldung stimmt mit früheren Angaben überein, wonach Bulgarien seine Rohilmachung bis Ende dieser oder Anfang nächster Woche vollendet haben kann. Die Antwort an die Mächte soll offenbar bis zu diesem Zeitpunkt verschoben werden und würde dann wohl mit der Kriegserklärung zusammenfallen.

Belgrad, 11. Okt. Die serbische Regierung hat heute über die endgültige Antwort auf die Demarche der Mächte einen Beschluß gefaßt. Die Antwort lautet dahin: Die serbische Regierung dankt den Großmächten, bedauert aber, ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können und muß sich selbstständig mit der Pforte auseinandersetzen. Die Antwort wird morgen in Konstantinopel überreicht werden.

Athen, 11. Okt. Heute Mittag hat unter dem Vorsitz des Königs Georg ein Ministerrat stattgefunden. Gegenstand der Konferenz war die Konzilierung der Antwort auf die Demarche der Mächte. Die Antwort ist ablehnend gehalten.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 10. Okt. Die Gesandten Bulgariens, Serbiens und Griechenlands sind bisher nicht abgereist. Sie haben alles verpackt und warten förmlich zwischen Ästen und Koffern auf die letzten Instruktionen in ihren Konsulaten. Besonders schwierig ist die Lage für den griechischen Gesandten und seine zweihunderttausend Landsleute. Der Drang, von Konstantinopel fortzukommen, ist ungeheuer. Alles verlangt Rasse für die Abreise. In hiesigen griechischen diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß Griechenland noch zurückbliebe. Das würde dem König Georg den Thron und Benefizien der Einbuße seiner Macht kosten.

Saloniki, 11. Okt. Die türkische Regierung beabsichtigt, den Sultan Abdul Hamid nach Konstantinopel zu bringen, wo bereits ein Palast für ihn eingerichtet ist. Man befürchtet, daß die Ereignisse eine Gefahr annehmen könnten, die es ermöglichen, daß der Sultan den Balkanstaaten oder den Albanern in die Hände fällt.

Deutsches Reich.

Einberufung des Reichstags?

In parlamentarischen Kreisen Berlins rechnet man bestimmt mit der Einberufung des Reichstags

Sel mit dir einig! Geldnes Wort!
Doch ach, in menschlichen Gewissen
Entsteht ein jehlicher Afford
Aus Kompromissen.

Ludwig Fulda

Das Tor des Lebens.

Noman von Anny Bothe.

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1912 by Boll und Winkler, Berlin.)

(Fortsetzung.)

„Silentium pro me!“ rief der Präside in den Jubel hinein.

Schwungvolle Worte waren es, mit denen er dann jeden Redner eine so herrliche Frau wie „Rednerin“ wünschte. Ein Salamander auf Ditta machte ihr junges, leicht überschäumendes Herz schneller klopfen vor Lust und Stolz; es dann aber das alte, herrliche Lied:

„An den Rhein, an den Rhein,

Reicht nicht an den Rhein,

Rein Sohn, ich rate dir gut.“

Und unter dem grünen Eichenhain ihr zu Ehren emporkam, da wurden ihr die Augen feucht, und sie sagte leise zu ihrem alten Freunde Fips, der sie mit strahlenden Blicken ansah:

„Fips, Sie sind ein Esel, wenn Sie nicht den nächsten Wälder mit mir tanzen. Wollen Sie?“

Ob er wollte! Am liebsten hätte er sie alle mit ihr getanzt, aber Ditta war für Gerechtigkeit, und allen Füchsen hatte sie auch schon einen Tanz versprochen.

„Schämst du dich gar nicht,“ flüsterte Mirjam, die soeben vorüberging, ihrer Schwester zu, „wie ein alter Bierknecht da mit den Füchsen zu tuncipen? Ich finde es unheimlich von Papa, daß er das leidet.“

„Hob dich man nicht so!“ lachte Ditta zurück. „Du bist es ja daheim auch oft getan. Weist du wohl, wie der kleine noch in Bonn studierte?“

Mirjam wandte sich erzürnt ab.

„Die Kleine ist wirklich höchst unbehaglich“, dachte sie, „während ich mich mit dem alten Fips in den Wald zu schleppe, da schleppte sie gar Tante Babett zu ihrem Vater, der mitten unter den Studenten saß und der drückte seiner

alten Jugendfreundin scherzend den Stürmer auf den glatten Scheitel, während die Studenten begeistert das unterbrochene Lied noch einmal von vorn begannen.

Mirjam wollte nichts hören. Langsam stieg sie in den schmalen Weg, der zur Burgruine, der Pfleze, führte, hinan. „Siehst die Mädel so feink und die Männer so frei, Als wär es ein adlig Geschlecht.“

Gleich bist du mit glühender Seele dabei, So dankt es dich billig und recht!“

scholl der Gesang der Studenten ihr nach, und etwas wie Heimweh faßte plötzlich ihre Seele.

Warum war sie denn fortgegangen von ihrem grünen Rhein, hierher, wo der eine war, der sie nicht mehr kannte und mit dem zusammen sie einst so jugendstolz das alte Lied gesungen?

„Und zu Schiffe, wie gräßlich die Burgen so schön, Und die Stadt mit dem ewigen Dom!“

In den Bergen, wie kimmst du zu schwindelnden Höhn Und blidest hinab in den Strom!“

Klang der Gesang.

Mirjam beschleunigte ihre Schritte. Sie wollte das Lied nicht hören, das alte, längst vernarbte Wunden wieder aufriß. Entschlossen wollte sie den Tönen, die jetzt so warnend zu ihr emporklangen:

„Und im Strome, da tauchet die Nix aus dem Grund, Und hast du ihr Lächeln gesehen, Und sang dir die Purlei mit bleichem Mund, Mein Sohn, so ist es geschehen.“

Mirjam atmete schwer. „Purlei“ hatte sie einst der eine genannt, der sie längst vergessen, und „Purlei“ hatte heute ein heißer Mund ihr zugeflüstert, als sie in Sibos Armen im Tanze dahingeschwebt war und sein Herz schlagen sahite an ihrem Herzen.

Warum kam und ging die Gut in ihrer Brust so rätmisch? Warum fand sie nicht Ruhe und Raft?

„Dich bezaubert ihr Land, dich betört ihr Schein, Entzäden saßt dich und Graus, Nun singst du nur immer: „Am Rhein, am Rhein“ Und kehrest nicht wieder nach Haus“

verklang der Gesang der Studenten.

Wie gejagt, komin Mirjam den steilen Pfad hinan. In der alten Ruine flatterte ein schwarzer Frühlingsvogel empor, dann spann wieder Frau Einsamkeit ihre duffigen Schleiern.

Mirjam stand in ihrem weißen Kleide, die Hände abes

der Brust gealtet, und blickte hernieder in das weite Weintal, das sich grün und schimmernd vor ihr ausbreitete.

Noch trug sie den Kranz aus wilden Heckenrosen, den man ihr vorhin mutwillig aufs Haupt gedrückt, auf ihrem leuchtenden Haar. Ihre Augen schimmerten wie ein klarer, grüner See, in dem sich die Sonne brach. Wie shimmerndes Gold leuchtete es aus diesen großen, hellen, felsam versonnenen Augensternen.

Und dann fiel plötzlich ein Schatten in all das Sonnen-

gold, und als Mirjam die Augen hob, sah sie erschreckt in den dunkelglühenden Blick eines Mannes, der ihre Augen wie flatternde Vögel gefesselt hielt.

Aber Mirjam wollte nicht in diese Augen blicken. Hochmütig nahm sie das weiche, lange Reich zusammen, und, ohne Doktor Gerhard Wendheim, der so unerwartet hier ihren Weg kreuzte, eines Blickes zu würdigen, stieg sie die breite Stufe zu dem mächtigen Bergfried der Pfleze heran, der einen weiten Ausblick in das Land freigab.

Hochaufatmend stand sie nun oben. Hier hinauf würde er nicht wagen, ihr zu folgen. Hier war sie die Siegerin. Wo am Kopfste denn ihr Herz so heiß und wild? Warum horcht sie angstvoll, ob nicht sein Schritt nahe?

Hatte sie wirklich gehofft, daß er, der Stolze, der Herrliche, ihr folgen würde?

Alles blieb still. Nur von Mariaspring stieg verschollenes Lachen und Walzerklang empor, ganz fern, wie im Märchen.

Mirjam stand und wartete. Langsam sah sie die Sonne verglähnen. Und plötzlich überfiel sie ein Frosteln auf dem alten Turm. Unwillkürlich stieg sie, fast gegen ihren Willen, hinab; es war ihr fast, als schlich sich Furcht in ihre Seele, gemeine, feige Furcht.

War sie denn eine Schuldige?

Und als sie die letzte Stufe der Stiege erreicht, da stand Gerhard Wendheim noch an derselben Stelle wie vorhin, unbeweglich, wie aus Erz gegossen, und seine dunklen Augen sahen ihr fest, fast brohend ins Gesicht.

Kalt, ohne mit der Wimper zu zucken, wollte Mirjam vorübereschreiten, aber da vertrat er ihr hart den Weg, und wieder bannte sie den Blick, daß sie keinen Schritt vorwärts konnte.

„Geben Sie den Weg frei!“ gebot sie herrlich. „Was erdreisten Sie sich?“

Er lachte grimmig auf.

Fortsetzung folgt.

in kürzester Frist. Man will sogar wissen, daß der Zusammenritt schon in der nächsten Woche zu erwarten sei. Bekanntlich haben Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und führenden Parlamentariern über eine frühere Einberufung des Reichstags schon seit geraumer Zeit geschwebt. Sie hatten ihren Anlaß in der Fleischsteuerung, und wollten zuerst seinen günstigen Verlauf nehmen. Die Meldungen, die erklärten, an eine Einberufung des Reichstags sei nicht zu denken, waren daher nicht völlig falsch. Neuerdings scheint aber der Reichskanzler gewichtige Gründe gefunden zu haben, seine erste Ansicht zu ändern. Wie verlautet, wird v. Bethmann-Hollweg in der ersten Sitzung des Reichstags Veranlassung nehmen, in einem ausgedehnten Exposé über die weltliche Lage die Ansichten der deutschen Reichsregierung zu den zur Zeit schwebenden bedeutsamen internationalen Fragen und Problemen darzulegen.

Ein württembergischer Antrag.

Eine amtlich bediente Berliner Korrespondenz schreibt: Die württembergische Regierung hat im Bundesrat eine Abänderung der Bestimmungen über die Einfuhr von Kindern aus Dänemark beantragt. Durch Bundesratsbeschluß vom Jahre 1895 ist die Einfuhr von Wiederläufern aus Dänemark auf dem Seewege verboten, sie darf nur durch Vermittlung der staatlich zugelassenen Quarantänen stattfinden. Die Quarantäne dauert zehn Tage. Nach Ablauf dieser Zeit dürfen die Tiere, mit Ausnahme von Kindern, sofern sich ihre Unverträglichkeit ergeben hat, für den freien Verkehr zugelassen werden. Die zur Einfuhr gelangenden Tiere sind vor der Ausschiffung an Bord durch einen beamteten Tierarzt zu untersuchen. Viehtransporte, in denen auch nur ein mit einer ansteckenden Krankheit behaftetes oder seuchenverdächtigtes Tier gefunden wird, sind zurückzuweisen. Nach dem Bundesratsbeschluß vom April v. J. müssen die in Quarantänenanstalten eingeschickten Kinder außer auf übertragbare Seuchen auch darauf untersucht werden, ob sie mit Tuberkulose befallen sind und müssen sofern sie dabei krank oder verdächtig befunden werden, nach Anbringung eines Merkzeichens wieder ausgeführt werden. Alle übrigen Kinder sind vom fernsten Verkehr ausgeschlossen und nur zur Abschichtung spätestens innerhalb vier Tagen, von der Einstellung in den Schlachthof abgerechnet, in öffentlichen Schlachthäusern einer Reihe festgesetzter Städte zugelassen. Gegen diese Entschlüsse des Bundesrats richtet sich nun der Antrag der württembergischen Regierung. Er bezweckt naturgemäß eine Erleichterung der Einfuhr dänischer Kinder.

Zum Fall Traub. Die Eingabe liberaler Kreislicher an den Oberkirchenrat hat bis jetzt 171 Unterschriften gefunden. Professor Baumgarten-Riel hat auf Einwendungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Kreuzzeitung“ in der „Christlichen Freiheit“, dem Blatte Traubs, erklärt, daß er alle gegen den Oberkirchenrat gerichtete Vorwürfe aufrecht erhalte. Der „Kreuzzeitung“ sandte er eine deutliche Erwiderung.

Berlin, 11. Aug. Reichstagspräsident Dr. Kämpf hat sich entschlossen, sein Mandat für den ersten Berliner Reichstagswahlkreis niederzulegen.

Berlin, 11. Okt. Der „Reichsanzeiger“ widmet dem gestern verstorbenen früheren Staatssekretär des Reichsjustizamts, Wirtl. Geh. Rat Dr. Arnold Nieberding einen Nachruf in dem es u. a. heißt: Seine Amtszeit fiel in eine für die Rechtsentwicklung in Deutschland besonders bedeutsame Periode. Mit dem Zustandekommen des Bürgerl. Gesetzbuches ist sein Name unauflöslich verbunden, seiner unermüdbaren Energie war es in erster Linie zu verdanken, daß es gelang, das große, vorbereitete Werk in einer einzigen Session des Reichstages zur Verabschiedung zu bringen und in den beiden folgenden Jahren noch die zahlreichen und umfangreichen Nebengesetze, deren es zur vollen Einheit des deutschen Rechtes bedurfte, zu erledigen. Die spätere Zeit seiner Amtsführung war vorwiegend der Vorbereitung einer umfassenden Reform unseres Strafrechts und unseres Strafprozesses gewidmet.

Berlin, 12. Okt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wendel ist nach Belgrad abgereist, um für die sozialdemokratische Presse über den Krieg Bericht zu erstatten.

Köln, 12. Okt. In Westdeutschland hat nunmehr die evangelische Orthodoxie zahlreiche Gegenversammlungen wegen in der letzten Zeit stattgefundenen „Fatho- und Traub-Kundgebungen“ angelegt.

Heidelberg, 11. Okt. Auf ihrer Heidelberger Zusammenkunft hat sich die nationalliberale Reichstagsfraktion auch mit der Frage der Zulassung der Jesuiten und einer Milderung des Jesuitengesetzes befaßt. Die Fraktion hat sich einmütig dahin geäußert, der etwa beabsichtigten Zulassung der Jesuiten den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen.

Trier, 11. Okt. Der preussische Landwirtschaftsminister von Schorlemer, der mit der Rekultivationskommission die Mosel und Saar bereist, hat in Veranlassung einer Weinprobe des 1911er Gewächses beigemohnt und die Begrüßungsansprache, die der Bürgermeister Simonis an ihn richtete, mit einer kurzen Rede beantwortet. Er kam bei dieser Gelegenheit auf die schweren Schäden zu sprechen, die der Frost in den Weinbergen angerichtet hat. Der Minister bat die Winzer, den Kopf nicht zu verlieren und er gab die Versicherung, daß die Staatsregierung alles aufbieten werde, um den Winzern in dieser Notlage beizustehen. Diese Versicherung des Ministers hat auf die Winzer, die sich in sehr gedrückter Stimmung befinden, einen guten Eindruck gemacht.

Ausland.

Der Newyorker Polizeiskandal.

Newyork, 11. Okt. Der Kellner Krause identifiziert Korowij, Kofenzweig und Lewis als Revolvermänner, die er auf Rosenthal hatte schießen sehen.

Er erklärte, Reich alias Sullivan habe sich, nachdem Rosenthal gefallen war, über dessen Leiche gebeugt und gelacht. Krause hatte gesehen, wie ein hinter Rosenthal stehender Mann das Signal zum Schießen gab, indem er die Hand an die Stirn legte.

Paris, 11. Okt. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten aus türkischer Quelle ist die Beseitigung der letzten Schwierigkeiten in den Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei als unmittelbar bevorstehend anzusehen, jedoch die Unterzeichnung des Friedens möglicherweise schon morgen erfolgen dürfte.

London, 11. Okt. Die Sprecher der großen Petroleumfirma Arnold u. Söhne in Cardiff gerieten in Brand. Man spricht von 10000 Gallonen Petroleum, die in Flammen stehen.

Newyork, 12. Okt. Durch eine Explosion ist im Hafen von Newyork an Bord des englischen Petroleumdampfers „Dunholm“ Feuer ausgebrochen. Mehrere Petroleumhändler explodierten, und das Schiff sank. 22 Mann von der Besatzung wurden schwer verwundet. Das auf den Wellen schwimmende brennende Petroleum legte drei weitere Schiffe in Flammen, darunter den engl. Dampfer „Suzony“ und den norwegischen Schoner „Konfortia“. Die Hafenseuerwehr war den Flammen gegenüber machtlos.

Newyork, 11. Okt. Nach einer telegraphischen Nachricht aus Mexiko haben die Aufständischen am Mittwoch die Bundestruppen bei Escalon geschlagen. Die Bundestruppen sollen etwa hundert Tote gehabt haben.

Slagowiczenhof, 12. Okt. Am Flusse Silindscha überfielen 15 bewaffnete Chinesen ein Goldbergwerk, töteten den Grubenbesitzer und einen Angestellten und verletzten einen anderen Angestellten. Sie raubten zwei Pud und 10 Pfund Gold. Bei der Verfolgung wurden 6 der Banditen getötet, 2 ertranken, zwei wurden verwundet und festgenommen. Bei ihnen wurden 30 Pfund Gold vorgefunden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat als erster Stellvertreter des ordentlichen richterlichen Mitglieds der Regierung des Donaukreises zur Abweisung bei der Anlegung von Zwangsverpflichtungen im Sinne des Wassergesetzes den Landgerichtsrat Dr. Gulsinger in Nam bestellt.

Das Wahlprogramm der Fortschrittlichen Volkspartei.

An die Württembergischen Wähler!

Der Landtag ist neu zu wählen. Durch die Reformgesetze, die in den letzten Landtagen, allem Widerstand zum Trotz, durchgesetzt wurden und die sich bewähren, ist ein neuer Grund gelegt worden, auf dem planvoll und energisch praktisch und weitblickend weiterzubauen ist. Der Reichstagsbericht der völksparteilichen Abgeordneten des letzten Landtages zeigt, was erreicht und was weiter durchzuführen ist:

In der Verwaltung und in der Rechtspflege, im Wirtschaftsleben und im Verkehr, in Schule und Kunst, im Finanz- und Steuerwesen, in Staat und Reich hat Württemberg große Aufgaben durchzuführen und zu erfüllen.

In der Verwaltung

Es ist ein neuer, gesetzlicher Zustand zu schaffen. Die guten Vorzüge, die der letzte Landtag geschätzt hat, müssen von neuem in die gesetzgeberische Tat umgewandelt werden. Der immer größer gewordene staatliche Apparat muß vereinfacht und verbilligt werden. Die Kreisregierungen, die Domänenverwaltung, das Medizinalkollegium, der Vergrat, die Landesgesundheitskommission und die Abtötungskommission sind als selbständige Behörden aufzuheben und müssen abgeschafft werden.

Die Geschäfte dieser Behörden können, soweit nicht Fachbehörden zu bilden sind, durch die Bezirksämter und die Ministerien ohne kollegiale Beratung erledigt werden. Die Erledigung muß rasch und gut sein. Das Rechnungswesen und Besichtigungswesen muß vereinfacht werden. Unnötige Einnahmen müssen weggelassen. Das Schreibwerk kann noch mehr vermindert werden.

Das staatliche Hochbauwesen soll zusammengefaßt und nicht in verschiedenen Ressorts zerstückelt sein.

Die Staatsaufsicht über Gemeinde- und Bezirksverwaltung muß sich von Bevormundungslust freimachen. Es ist nicht nötig, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden das nochmals tun, was die beaufsichtigten Gemeinde- und Bezirksbehörden schon getan haben. Die Übertragung neuer Aufgaben auf die Bezirke zwingt zu einer richtigen Zusammenziehung des Bezirksrats, in dem die Bürger neben den Schultheißen zur Geltung kommen sollen.

Der Beamte hat die Bürger würdig zu behandeln und ihm auch auf dem Gebiet des Steuerwesens ohne unerbittliches Mißtrauen zu begegnen.

Dem Beamten soll die Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte nicht geschmälert und auch die gemeinsame Geltendmachung von Wünschen gegenüber den ihm vorgelegten Behörden nicht erschwert werden. Bei Besetzung der Beamtenstellen soll nur die Vorbildung verlangt werden, die zur Verlesung des Amtes nötig ist.

Die Pensionsrechte der Adressatsbeamten und Untere Beamten sollen gesetzlich geregelt werden.

Den Gemeindebeamten soll mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an Boden Spekulationen innerhalb der Gemeinde verboten werden.

Die Rechtspflege

Soll gerecht, unparteiisch, und vollständig sein. Die Verhängung von Untersuchungshaft muß human angetrieben werden. Weitere Kreise der Bevölkerung, insbesondere auch Arbeiter, sind zu dem Amt der Schöffen und Geschworenen heranzuziehen. Den Laienrichtern müssen endlich Tagelöhner gewährt werden.

Die Grundbuchämter sind in den Gemeinden zu belassen.

Das Wirtschaftsleben

kann und soll der Staat erleichtern und fördern.

Die Landwirtschaft entbehrt der gesetzlichen Organisation, die andere Stände besitzen. Landwirtschaftskammern sind einzuführen unter angemessener Vertretung der landwirtschaftlichen Arbeiter. Der unheilvolle Be-

schluß, wodurch die tierärztliche Hochschule aufgehoben worden ist, muß durch Schaffung von Tierkliniken und Forschungsstätten in seinen schädlichen Wirkungen abgeschwächt werden.

Die Seuchenbehandlung und der Seuchenschutz soll vereinfacht werden und an der Hand der schlichten Erfahrungen sollen die Abwehrmaßnahmen so gestaltet werden, daß sie nicht größeren Schaden verursachen als die Seuchen selbst. Die Gesundheitschekine sollen in Zeiten der Seuchennot unentgeltlich ausgestellt werden. Erhebungen über eine Staatsseuchenversicherung und eine Reichsfeuerversicherung sind geboten.

Für die Bewahrung von Ernteverlust und die Verbesserung von Reservisten während der Erntezeit müssen zum Nutzen der Landwirtschaft bindende Grundgesetze aufgestellt werden. Die Soldatenpakete sollen frei bestimmt werden.

Nachhaltig muß der Staat sich in besonderen Notlagen der Interessen der Wirtschafter durch außerordentliche Maßnahmen annehmen, wenn wie heuer durch Fehlschneit und Nebelkrankheiten besonders schwere Schädigungen eingetreten sind, die das Weingeist noch nicht genügend vermindern. Zu den hohen Umlagen der landwirtschaftlichen Beitragsgenossenschaft ist auch die staatliche Fortbewahrung beizugehen.

Dem Handwerk und dem Gewerbe ist die gleiche Be-

satzung zu gewähren, wie der Landwirtschaft.

Für das Submissionswesen sind als Forderungen aufzustellen: Gesetzliche Regelung zum Schutze gegen die Ausbeute des Submissionswesens unter Veräußerung der Interessen beider Teile. Das Verfahren der ausschreibenden Behörden muß wirksam kontrolliert werden, Schlenkerangelegenheiten sind hintanzuhalten.

Sachverständige sind vor der Preisbestimmung zu hören. Das Genossenschaftswesen ist härter zu fördern. Die Einrichtung von Fachschulen hat sich als nützlich erwiesen und muß weiter ausgebaut werden. Die Maschinenbauerschule soll von der Baugewerkschule abgelöst und selbständig gemacht werden.

Für die Arbeiter ist eine württembergische Arbeiter- oder Arbeiterkammer zu errichten, wenn das Reich nicht eine solche für das Reichsgebiet schafft.

Für alle Arbeitsverhältnisse sind Schiedsgerichte einzurufen. Der paritätische Arbeitsnachweis und Tarifverträge sind staatlich zu fördern.

Mit der Beschaffung von Wohnungen für Untere Beamte und Arbeiter in Staatsbetrieben ist fortzuführen.

In den Staatsbetrieben soll angemessener Lohn mit Lohnzahlung angestrebt werden. Freiheit der Berufsausübung und ungeschmälertes Koalitionsrecht ist den Arbeitern zu gewähren, in Betrieben, die dem Gemeinnützlichem dienen, unter Ausschluß des Streikrechts.

Auch die staatlichen Betriebe sollen der Gewerbeinspektion unterstellt werden.

Handel und Industrie haben bei uns durch Staat und Gemeinde noch nicht die planmäßige Förderung erfahren, die sie verdienen.

Der Ausbau der Technischen Hochschule durch Angliederung einer Abteilung für Handelswissenschaften als Handelshochschule ist einzuleiten.

Den Privatangestellten, insbesondere den Handlungsgehilfen, ist zur Geltendmachung ihrer Wünsche ein Vertretung einzuräumen. Zum Schutze der Angestellten sind Handelsinspektionen einzuführen. Die Tätigkeit der Gewerbeinspektion ist auf die technischen Bureaus auszudehnen.

Die Staatsgebäudebrandversicherung ist den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Der Verkehr

ist eine Hauptquelle der wirtschaftlichen Entwicklung.

Durch die Entwicklung des Verkehrs und insbesondere durch den Automobilverkehr ist eine Neuregelung des Verkehrs und der Verpflichtung zur Wegunterhaltung immer bringender geworden; die Erlassung einer Wegordnung ist nicht länger aufzuschieben.

Die Einheitlichkeit im Betrieb der deutschen Eisenbahnen muß weiter ausgedehnt werden. Die Gütergemeinschaft mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der heimischen Landwirtschaft und des Gewerbes besser ausgestaltet und zur Betriebsmittelgemeinschaft ausgebaut werden. Das Lebensbahnenetz ist gleichmäßig auszubauen. Die Gütertarife für Lebensmittel sollen in Zeiten der Lebensmittelerzeugung ermäßigt werden. Die Bedürfnisse des Arbeiterverkehrs fordern besondere Berücksichtigung.

Das Postgesetz soll Erleichterungen des Postverkehrs befechtigen.

Der Fernsprecheverkehr ist weiter auszubauen, besonders durch Erweiterung der Spreckzeiten an mittleren und kleineren Plätzen und raschere Benützung technischer Fortschritte.

Die staatlichen Automobillinien haben zu bewahren. Es sind erhöhte Mittel zur Errichtung und Aufnahme solcher Linien aufzuwenden.

Der neue Landtag muß auf einen raschen Ausbau des Redarkanal dringen, der für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft eine Lebensfrage bedeutet. Die Verbindung der Donau mit dem Bodensee und dem Rhein fordert die eingehendste Prüfung.

Schule, Wissenschaft und Kunst.

Die persönlichen Lasten der Volksschule sind grundsätzlich vom Staat getragen worden. Die Volksschulgesetzgebung erscheint vorläufig abgeschlossen. In großen Stadtgemeinden aber besteht das von einer Mehrheit der Abgeordneten anerkannte Bedürfnis fort, eben den konfessionellen Volksschulen auf Verlangen der Eltern fakultativ auch eine gemeinsame Schule einzurichten. Die Fortbildungsschulen sind, wo dies möglich ist, in Fortbildung zu gliedern; für Mädchen ist Hausunterricht einzuführen.

Zu den höheren Schulen, deren Betrieb grundsätzlich Staatsaufgabe ist, sollen die Gemeinden angemessene Beiträge gewähren. Bis dies erreicht, sollen die Staatsbeiträge zu Schulen und Schulhäusern nach gleichen Grundsätzen zu messen und gesetzlich geregelt werden. Der Besuch der Schulen durch die begabtesten Kinder minderbemittelter Eltern ist zu erleichtern.

Die hohe Bedeutung der vielfältigsten Kunst in unserem Land rechtfertigt die Forderung an das Reich, in Preußen, Bayern und Sachsen große Institute zu errichten, auch dem Königreich Württemberg ein Reichsinstitut für jenen Zweck nicht vorzuenthalten.

An der Förderung und der Freiheit der Wissenschaft hat der Staat ein hohes, weites und unerschütterliches Interesse, weil die angewandte Wissenschaft der Wirtschaftlichkeit erhöht. Die Forschung darf weder aus politischen noch wirtschaftlichen oder religiösen Gründen eingeschränkt werden.

Die Kunst wie das Kunstgewerbe bedarf der staatlichen Pflege, schon wegen des Einflusses auf die Qualität der Waren.

Dem Finanz- und Steuerwesen

Wirtschaftlichkeit, Gerechtigkeit u. Sparsamkeit oberster Grundfah sein. Es ist zu fordern Durchsichtigkeit des Staatshaushaltsplans, Bildung von Ausschüssen, Vereinfachung der Rechnungswirtschaft, Umficht bei Begebung von Staatsanleihen.

Ein Gesetz soll die Rechte der Volksvertretung gesetzlich feststellen, ein zu schaffender unabhängiger Rechnungshof über die Rechtmäßigkeit der Verwendung der von der Staatsverwaltung verwilligten Mittel wachen.

Die Steuerreform muß weitergeführt werden. Das System des Geldwerts und die Lebensmittelsteuer verdienen bei der Einkommensteuer die Erhöhung der Besteuerungsgrenze. An Stelle der Grund- und Gewerbesteuer und vor allem der veralteten Gewerbesteuer soll eine allgemeine Vermögenssteuer, die die Berücksichtigung der Schulden ermöglicht, eingeführt werden.

Das Umgebld auf den Weinausschank der Gastwirtschaft ist zu reformieren; zum allermindesten aber ist das Abschluß auf Kostobst völlig zu beseitigen und das auf Weinverkauf zu ermäßigter unter Heranziehung aller wirtschaftlicher Betriebe. Der Sporttarif muß auf Grund der gewonnenen Erfahrungen einer Durchsicht unterzogen und verbessert werden.

Den Gemeinden ist die Erhebung von Zuschlägen zur kommunalen Einkommensteuer in weiterem Umfang als bisher zu gestatten.

Verfassung und Reich.

Das Kirchengut ist auszumitteln, die Finanzen des Staats und der Kirche sind zu scheiden. Die Selbstständigkeit beider, unbeschadet der staatlichen Oberhoheit, ist im Bedacht der Parität und des konfessionellen Friedens.

Nur eine konstitutionelle und vollstänliche Regierung wird den Zusammenhang zwischen Volk, Volksvertretung und Staatsgewalt festigen, das Verantwortlichkeitsprinzip der Regierung, der Parteien und der Wähler entwickeln und der Regierung König Wilhelm II. das höchste sichern, dem Land eine gesetzmäßige Lösung schwieriger politischer Aufgaben dauernd gewährleistet und Württemberg unter die echten Verfassungsstaaten zu rechnen.

Im Bundesrat hat Württemberg seine verfassungsmäßigen Rechte in der inneren und äußeren Politik bundesrechtlich und konstitutionell durchzusetzen zu unterliegen. Ueber ihre Haltung hat die württembergische Regierung der eigenen Volksvertretung Rechenschaft und der öffentlichen Meinung Aufklärung zu geben.

Der kommende Landtag hat bei großen und wichtigen Staatsaufgaben mitzuwirken. Ihre Lösung in freiem, demokratischem Geist wird Württemberg stärken, den gerechten Ansprüchen aller Klassen entgegenkommen und die Vaterlandsliebe aller Staatsbürger erhöhen. Für dieses Ziel sind die Forderungen will die Volkspartei wie bisher unermüdet und tatkräftig arbeiten.

Zu den Landtagswahlen.

Stuttgart, 12. Okt. Die Konservativen und der Bund der Landwirte haben im Oberamt Gerabronn dem Landwirtschaftsinspektor Bazin die Kandidatur zur kommenden Landtagswahl angetragen. Bazin hat angenommen. Für Ellwangen wurde wiederum Landtagsabgeordneter Walter vom Zentrum als Landtagsabgeordneter aufgestellt. In der Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei wurde für den Bezirk Rottenburg einstimmig der Reichstagsabgeordnete Gerichtsrat Dr. H. Ellwanger als Kandidat für die kommende Landtagswahl aufgestellt.

Badenweiler, 11. Okt. Der bisherige Abgeordnete Scheinrat v. Bazin hat sich bereit erklärt, die Kandidatur für die bevorstehenden Landtagswahlen wieder anzunehmen. Die Fortschrittliche Volkspartei wird die Kandidatur tatkräftig unterstützen.

Göppingen, 11. Okt. Als Nachfolger in der Kandidatur für die kommende Landtagswahl wurde gegen den von der hiesigen Sozialdemokratie der Tagewachtredakteur Verpich aufgestellt.

Im Tübingen wird dem „Schw. Merkur“ geschrieben: Die Nachricht, wonach die Landtagswahlen am 13. Nov. stattfinden sollen, hat in der „guten Stadt“ Tübingen und vermutlich auch anderwärts einiges Aufsehen erregt. An diesem Tage jährt sich zum 50. Mal der Todestag eines Mannes, der immerhin beanspruchen kann, auch heute noch Beachtung zu finden, zumal der Mann eben — Ludwig Uhland heißt. Tübingen verlangt nun natürlich nicht, um feinerwillen den Wähltag fürs ganze Land zu verlegen, weil es an diesem Tage begreiflicherweise den Wunsch hat, dem Gedächtnis seines größten Sohnes zu huldigen; Uhland ist aber auch wohl nicht allein Tübinger Kind, sondern dank seiner Werke und seines echt schwäbisch-deutschen Wesens ein Mitglied des ganzen deutschen und des ganzen schwäbischen Volkes. Weiteres darüber zu sagen ist wohl überflüssig, wie es wohl auch nicht notwendig sein dürfte, zu betonen, daß die 50. Wiederkehr des Todestags eines großen immerhin ein Anlaß ist, dieses Toten zu gedenken.

Landtagsabgeordnete, die nicht mehr kommen.

An der Spitze der Abgeordneten, die nicht in die Zweite Kammer wiederkommen, steht Rechtsanwalt Friedrich Mayer, Ehrenbürger der Stadt Reutlingen, die er seit 1885 vertreten hat. Mayer steht jetzt im 66. Lebensjahr und ist Landtagsabgeordneter für Reutlingen, Tübingen, Rottenburg. Der älteste Abgeordnete, der zurücktritt, ist der Böblingen Schultheiß Dambacher, der noch in diesem Monat 70 Jahre alt wird und für Ulm von 1900 im Landtag vertreten war. Der jüngste Abgeordnete für Reutlingen, Tübingen, Rottenburg ist der Gastwirt Schach von Seeborn, der seit 1895 Abgeordneter für Reutlingen, Tübingen, Rottenburg ist. Der langjährige Abgeordnete für Leupoldsdorf, Schultheiß Schick, seit 1894, ist zu Gunsten seines Sohnes zurückgetreten. Der Landwirt Vogt von Gochsheim, der seit 1900 Abgeordneter für Reutlingen, Tübingen, Rottenburg ist, ist aus Gesundheitsgründen mandatsunfähig geworden. Schultheiß Kessler, Abgeordneter seit 1900 für Gochsheim, kommt auch nicht wieder, obwohl er gern möchte. Pfarrer Keilbach, seit 1903 für Reutlingen, Tübingen, Rottenburg, hat aus Altersüberlegung das Mandat abgegeben. Schultheiß Felger von Gönningen, seit 1900 für Tübingen, Rottenburg, trat auf Wunsch der hiesigen Kollegen zurück, Kinkel, der Abgeordnete für

Reisheim, mußte seine Kandidatur aufgeben. Den Abgeordneten von Schorndorf, Schultheiß Rehwanger, hat der Tod abgerufen.

Tübingen, 10. Okt. Auch der Schwäb. Sängerbund wird den 50. Todestag Uhlands feiern. Der Vorstand des Bundes, Reichstagsabg. H. Lisk aus Reutlingen, wird abends an Uhlands Denkmal eine Rede halten und einen Kranz niederlegen. Die hies. Sängervereine werden unter der Leitung des Reallehrers Schwarz Massenchor mit Uhlandschem Text vortragen. Diese Feier soll zugleich als Feier des „Deutschen Sängerbundes“ gelten.

Gmünd, 11. Okt. Im nichtöffentlichen Teil der dieswöchigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde ein von den christlichen Gewerkschaften gestelltes Gesuch um Einführung einer Schweinezuchtanstalt nach dem Ulmer Vorgang besprochen. Der Stadtvorstand wurde ermächtigt, die Frage zu prüfen und von Sachverständigen Gutachten eingeholen. In der gleichen Sitzung fand über die gesamte Frage der Fleischversorgung eine Aussprache statt. Auch die Frage der Einfuhr von Geflügel und von dänischem Fleisch wurde erörtert. Zu bestimmten Beschlüssen kam es jedoch nicht.

Mat und Fern.

Unfälle.

In das Automobil einer Aalener Bierbrauerei fuhr in der Nähe des Hattenwerks Passerlingen ein Radfahrer, der mit einem Paket beladen war. Anscheinend hatte er die Herrschaft über sein Rad verloren. Das Automobil wurde sofort gebremst, doch konnte das Unglück nicht mehr verhindert werden. Der Radfahrer wurde überfahren und war sofort tot. Den Chauffeur trifft keine Schuld.

In Ulm wurde der 2. Jahre alte Sohn des Wirtes Schuler zum goldenen Hof in der Sternstraße von einem Fuhrwerk überfahren und sofort getötet.

Schwäbisch-bayerischer Krieg.

Eine Schlacht gab es am Donnerstag in Ulm. Draußen an der neuen Donaubrücke war der Kriegsschauplatz. Hieben ein Haufe Igl. württ. Schulbuben, drüben ein Haufe Igl. bayr. Schulbuben, haben der größere Haufe, drüben der Stärkeren, die ausgeglichene durch schärfere Waffen: Jaulaffen, Prügeln und ständige Gereten. Lautes Kampfgeschrei erfüllte die dämmernde Luft, als die beiden Heerhaufen aufeinander stießen und manch blaue Behmunde war den Kriegern ein stolzes Zeichen des errungenen Sieges. Denn gestiegen wurde auf beiden Seiten. „Da Reulmer, die händ mer aber verjchlaga“ hieß es, wie das Ulmer Tagblatt berichtet, auf der einen Seite, und „denn Ulmer Pausuba, denn hän mers amol zeigt“, so sagten die drüben auf weißblauem Boden. Wie die Mächte zwischen die caufenden Bänden am Balkan, so fuhren dann einige Männer, wahrscheinlich Anwärter des Friedenspreises, dazwischen und stifteten Ruhe. Die Haufen standen sich aber diesseits und jenseits noch lange mit drohenden Gebärden gegenüber, spannen Heldenjagen und bräuteten Rache.

Mord.

Bei Oberdrees wurde auf freiem Felde der 36 Jahre alte Fabrikarbeiter Joseph Knieps ermordet aufgefunden. Augencheinlich handelt es sich um einen Raubmord, da Knieps, soweit bis jetzt ermittelt worden ist, seinen Lohn erhalten hatte und bei der Leiche kein Geld gefunden wurde.

In einem Pariser Vororte

bewohnt der Schriftsteller Ducas eine Villa, die er, als er unlängst nach dem Süden abreiste, unter dem Schutze seines Dienstmädchens Jeanne Turjan zurückließ. In der Nacht hörten jüngst die Bewohner der umliegenden Häuser plötzlich gellende Hilferufe aus der Villa dringen. Sie eilten hin, sprengten die Türen auf und nun sahen sie das Dienstmädchen ganz verblüdet in einem Zimmer liegen. Es war im Hemde und zeigte am Halse eine klaffende Schnittwunde. Das Mädchen erzählte, daß sie seit dem Selbstmorde des Generals Rogi von der Angst geplagt werde, Japaner würden kommen und ihr die Kehle durchschneiden und aus Furcht vor diesem Schicksal habe sie selbst Harakiri verübt, doch fehlte ihr im letzten Augenblick der Mut, sich ganz den Hals durchzuschneiden.

Luftschiffahrt.

Stuttgart, 11. Okt. Als Einleitung des 11. deutschen Luftschiffahrtstages findet am 24. Oktober mittags 12 Uhr unter dem Protektorat des Königs eine Nationale Zielfahrt statt, die vom Württemb. Verein für Luftschiffahrt ausgeführt und vom Deutschen Luftfahrerverband genehmigt wurde.

Berlin, 11. Okt. Wie eine Korrespondenz meldet, ist die Heeresverwaltung mit der Zeppelin-Gesellschaft wegen Versicherung eines weiteren Zeppelin-Luftschiffs für die Deutsche Luftschiffahrt in Verhandlung getreten. Die Abmessungen des neuen Luftschiffs, das im Frühjahr fertiggestellt werden soll, sollen denen des „Z. 3“ entsprechen.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 11. Okt. Der wegen der Ermordung des Postwagens Kees und Tötung des Wauers Grob zum Tode verurteilte Pfrommer ist vom König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Heilbronn, 11. Okt. Der 38 Jahre alte verheiratete Schneider Karl Scholz, wohnhaft in Wangen bei Göppingen, hatte sich im Mai ds. J. in Lögau DA. Besigheim bei einem Bauern als Heiratsvermittler aufgespielt und diesem vorgeschwindelt, er habe eine Schwägerin mit 5 bis 6000 M Vermögen, die für den Bauern passe. Er selbst gab sich als vermöglicher Mann aus und erschwindelte sich von dem Bauern ein Darlehen von 9 M, indem er ihm vorlegte, er habe auf der Bahn 10 M Strafe zahlen müssen, weil er in eine falsche Klasse eingestiegen sei. Wegen dieser Schwindeltaten verurteilte die hiesige Strafkammer Scholz zu vier Monaten Gefängnis.

Ulm, 11. Okt. Das Reichsgericht hat jetzt in dem Entschädigungsprozeß eines hiesigen Offiziers gegen die Stadtgemeinde endgültig zu Ungunsten der Stadt entschieden. Der Offizier war im April 1908 an einer Stelle zu Fall gekommen, wo der Straßendörper sich schon seit mehreren Wochen in schlechtem Zustand befand, und hatte daraufhin eine Feststellungsanfrage im Streitwert von 50 000 M gegen die Stadt anhängig gemacht, worauf das Landgericht die Stadtgemeinde verurteilte. Die dagegen eingelegte Berufung wurde vom Oberlandesgericht und ebenso nunmehr auch eine Revision vom Reichsgericht verworfen. Die Sache dürfte noch teurer kommen, weil die Stadt die Differenz zwischen der Pension des Offiziers und seinen Bezügen, die er als aktiver Offizier erhalten hätte, zu bezahlen hat, weil ferner die Stadt auch noch vom Militäriskus auf Ertrag der Bey-

hönsbezüge, die er an den Offizier zu leisten hat, verklagt worden ist.

Leipzig, 10. Okt. In dem Spionageprozeß Kargemann ist vom Reichsgericht das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte ist wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt worden. 4 Monate Untersuchungshaft gehen ab.

Handel und Volkswirtschaft.

Herbstnachrichten.

Stadtkeller Heilbronn, 12. Okt. Die Lese ist seit gestern in vollem Gang. Die Menge schlägt bei der sauberen Auslese, wie sie hier überall durchgeführt wird, erheblich zurück. Die Gewichtsgrade zeigen vielfach Ueberraschungen, sind doch aus verschiedenen Lagen bis zu 78 Grad nach Dechle und nur 14 Grad Säure pro Mille ermittelt worden, was bei einigermaßen rationaler Behandlung einen angenehmen Mittelwein erwarten läßt. Feste Käufe sind noch nicht abgeschlossen, doch sind große Bestellungen gemacht. Auskunst erreicht die Kellerinspektion.

Weinsberg, 11. Okt. Lese in vollem Gang. Qualität schlägt vor. Bei peinlicher Auslese wird immer noch ein befriedigender Wein zu erwarten sein. Einige Käufe zu 130 Mark pro 3 Hektoliter, einiges zum Durchschnittspreis.

Löwenstein mit Reischach und Mittelhof, 11. Okt. Lese in vollem Gang. Heute lebhafter Verkauf zu 125 und 130 Mark pro Eimer. Noch viele und schöne Reste feil. Käufer erwünscht. Aufträge vermittelt der Ortsvorsteher.

Hausen a. J., 11. Okt. Vieles verkauft zu 98, 100, 102, 103 und 105 Mark per Eimer. Noch Verschiedenes feil.

Hessigheim a. N., 11. Okt. Mit der Lese hat man bis heute zugewartet, da der Stand der Weinberge bis zu den Frosttagen ein vorzüglicher war. Mit sehr wenigen Ausnahmen sind die Trauben reif, Trollinger sogar löffel schwarz, wie selten in den Vorjahren, was man sehen muß; Beschäftigung dringend gewünscht. Erzeugnis 2500 Hl. (Siehe Inserat).

Wokobpreise: Stuttgart 2,80-4,40 Ml. Winnenben 2,80-4,5; Ml. Calw 5 Ml., Göppingen 4,40-5 Ml., Radolfzell 3-3,75 Ml.

Heilbronn, 12. Okt. (Schweinemarkt). Angeführt wurden Käufer 12 Stück, Milchschweine 32 Stück. Verkauf wurden Käufer 12 Stück pro Paar zu 78-120 Ml., Milchschweine 32 Stück pro Paar zu 40-60 Mark.

Finanzieller Wochenrückblick.

Die Einigung der sechs Großmächte auf eine gemeinschaftliche Formel, die den Krieg zwischen den vier Balkanbürgern und der Türkei womöglich verhindern, mindestens aber lokalisieren soll, hat die Börse nur vorübergehend beruhigen können, weil das Abkommen durch die Verschleppungstaktik Englands und durch die plötzliche Kriegserklärung Montenegros gleich von Anfang an zum Teil wirkungslos geworden ist. Die Bestimmung der Spekulation hat deshalb, nachdem sie einige Tage gewichen war, wieder im gesamten Börsengeschäft Platz gegriffen und das Publikum hat seine Verkaufsaufträge wieder aufgenommen. Man kann zwar nicht sagen, daß die panikartigen Zustände wiedergekehrt seien, aber die Tendenz war auch beim Schluß dieser Berichtswochen schwach, zumal da schon für die nächsten Tage wichtige Entscheidungen erwartet wurden. Die relative Flüssigkeit der Geldverhältnisse, die in einem gewissen Widerspruch zu der ungünstigen Auffassung der politischen Lage steht, kam nur dem Anlagemarkt zugute. Auf günstige Konjunkturberichte wurde so gut wie gar nicht gehört, selbst die Aktien der am Krieg direkt interessierten Gesellschaften erfuhren weitere Rückgänge. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 3proz. Reichsanleihe plus 0,10, 3 1/2proz. min. 0,10, 3 1/2proz. Württemberger plus 0,45, 4proz. plus 0,15, 4proz. Ruffen min. 0,60, Dresdner Bank minus 0,10, Nationalbank min. 0,30, Darmstädter Bank min. 0,60, Deutsche Bank min. 1, Handelsanteile min. 1,40, Diskonto Commandit. min. 1,50, Canada min. 1,50, Lombarden plus 0,25, Hansa min. 0,75, Havag min. 1,10, Lloyd min. 2, Bochum plus 0,15, Rombach plus 0,75, Deutsche Lux und Phönix plus 1,50, Harpen und Gelsenkirchener min. 1,30, Rhein Stahl min. 1,50, Hösch min. 1,60, A. E. G. min. 0,90, Bergmann min. 0,75, Siemens und Halske plus 1,40, Köln Rottewil min. 5, Deutsche Wassen min. 3,50, Dynamit Trust plus 0,20, Daimler min. 3, Wulle min. 0,50.

Die Getreidemärkte haben sich aus dem bereits vor acht Tagen angeführten politischen Gründen weiterhin befestigt, da ein Krieg nicht nur mit einer verhärteten Nachfrage, sondern voraussichtlich auch mit einer vermindernden Zufuhr verbunden wäre. Die Preissteigerung hielt sich aber während der letzten Woche in mäßigen Grenzen, da es auch andererseits nicht an Realisierungen fehlte, mit Hilfe deren die Spekulation ihre großen Gewinne in Sicherheit zu bringen suchte. In Newyork zogen die Weizenpreise 2 Cents, in Berlin nur 1/4 M an, wogegen Roggen in Berlin um 2-3 M anstieg.

Der Kaffeemarkt war auch in der letzten Woche wieder sehr fest, da der Konsum mit starken Käufen hervortrat, um seine schlechte Versorgung auszugleichen. In Hamburg zogen die Preise 1 1/2 bis 1 3/4 Pfennig an, in Newyork wurden sie 22-44 Punkte höher bewertet.

Daß auch der Zuckermarkt weiter anziehen würde, war zu erwarten, weil Nachrichten über einen Schaden vorlagen, den die Rachefröste an den Zuckerrüben verursacht hätten. In Hamburg schlossen die Zuckertermine 12-5 Punkte höher, in Magdeburg betrug der Wochenverdienst etwa 10 Pf.

Der Baumwollmarkt ist andauernd schwach, weil die Ziffern des Bureauberichts und bessere Wetterberichte aus dem Baumwollgürtel zu neuen Spekulationsverkäufen anreizten. Auch wurde ins Feld geführt, daß die befristeten Kriegswirren auf die Marktlage drücken würden. Die Liverpooler Terminpreise stellten sich 14-16 Punkte niedriger. Auch der Garn- und Tüchermarkt litt unter der schwachen Tendenz.

Humoristische Politik. „Ich hoffe zuversichtlich, meine Herren, daß es den vereinigten Bemühungen der europäischen Diplomatie gelingen wird, den kommenden Weltkrieg zu lokalisieren!“ (Stürmischer Beifall. Se. Erzellern wird allseits beglückwünscht.)

